

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

26.11.1834 (Nr. 328)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 328.

Mittwoch, den 26. November

1834.

Baden.

5tes Bulletin

über das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin und der neugeborenen Prinzessin.

Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin haben die verflossene Nacht größtentheils ruhig geschlafen, und befinden sich diesen Morgen recht wohl.

Das Befinden der neugeborenen Prinzessin ist ganz erwünscht.

Karlsruhe, den 25. Nov. 1834.

Hofrath Dr. Bils.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 24. Nov. Die Opposition in Frankreich, namentlich die republikanische, ist sehr bestürzt, und mehr noch erbost über Wellington's Wiedererscheinen an der Spitze des Londoner Kabinetts. Sie hatte sich an den Gedanken gewöhnt, die Julitage hätten nicht nur Karl X., sondern auch den Sieger von Waterloo, um jede politische Bedeutung gebracht. Die Revolution von 1830 hatte den Gang der Reform in England beschleunigt; ein Whigministerium wurde möglich, ja nöthig, und Lord Grey konnte seinen Jugendtraum verwirklichen. Die Whigs hatten die Volksstimme für sich und die aufgeregte Zeit. Ihre Bahn war aber dennoch dornig genug. Sie konnten in der auswärtigen Politik weder der früheren Fährte folgen, und das vertraute Verhältniß mit den Kontinentalmächten bewahren, noch den Sympathien der Bewegungspartei nachgeben. Sie schwiegen über Algier und Ancona so gut wie über Polen, ließen sich von Talleyrand gängeln, und gaben durch die Londoner Konferenzen über die belgischen Angelegenheiten den Maasstab zur Beurtheilung ihrer Staatsklugheit. Im Innern hätte ihnen die glückliche Durchführung einiger großen Maasregeln — der Parlamentsreform, des freien Handels nach Ostindien und China, der Negeremanzipation — Ruhm und dauernden Einfluß sichern können, wären sie nicht bald auf die Klippe gestoßen, der man bei raschem, rücksichtslosem Fortsegeln auf dem Strome der Verbesserungen selten entgeht. Unzählige Privatinteressen sahen sich bedroht, und bereiteten sich zum Widerstand. Die Kirche, in England noch mächtiger als sonst irgendwo, erkannte die Gefahr; der Aristokratismus, durch die unbedachten Ausfälle Brougham's gereizt, schloß sich enger an den Thron; es bedurfte nur eines günstigen Zwischenfalls, und die Tories mochten versuchen, das Steuerruder des Staates wieder zu ergreifen. Die Whigs selbst machten es ihnen leicht: sie vergaßen

das „discordia dilabuntur“, den Nachsatz zu der Inschrift auf den holländischen Dukaten. Grey wich einer Intrike, Melbourne war unfähig, ihn zu ersetzen, Brougham konnte promittirte seinen Charakter, und wußte seine Würde nicht zu behaupten. Das Kabinet hatte noch einen Anker: Lord Althorp allein wußte das Unterhaus, wie die Reform es gebildet hatte, zu lenken; da stirbt sein Vater; Althorp wird Spencer, und sitzt nun unter den Peers. Lord Melbourne will Hrn. Littleton als Ersatzmann vorschlagen, der König aber sagt ihm rund heraus: er möge sich nicht weiter bemühen, es sey schon für alles gesorgt. Wellington wird gerufen, und mit der Herrschaft der Whigs ist's am Ende. Dieser Ausgang, der fast spöttisch, hat die Theilnahme an dem Loos der gefallenen Partei sehr geschwächt. Lachen und Mitleid sind keine Hebel zur Indignation. Die Presse hat den plötzlichen Wechsel ziemlich gleichmüthig sich gefallen lassen. Die Times sind sogar bereits in einen Ton übergegangen, der vermuthen läßt, daß Wellington wenig Mühe haben dürfte, sie auf seine Seite zu bringen. Sie mißbilligen die ärmlichen Versuche einiger Londoner Radikalen, Volksbeschlüsse gegen das neue Kabinet zu Stande zu bringen. (Fr. D. P. U. 3tg.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 20. Nov. Nachstehender Erlaß des großherzoglich hessischen Ministeriums des Innern und der Justiz an die sämtlichen, zur Leitung der Wahlen für den siebenten Landtag bestellten Kommissäre, so wie an die mit der Leitung der Bevollmächtigtenwahlen gesetzlich beauftragten Ortsvorstände, dürfte nicht ohne Interesse seyn. — Die Wichtigkeit der Wahlen für den siebenten Landtag und die bei früheren Wahlen dieser Art gemachte Erfahrung, daß Einzelne es sich zum Geschäft gemacht haben, durch Verbreitung verläumdlicher Druckschriften und Aeußerungen, durch falsche Vorspiegelung drohender Nachteile und sonstige, gegen die Staatsregierung, so wie gegen achtbare Staatsbürger gerichteten Verunglimpfungen die arglosen Wähler zu täuschen, sich einen ungebührlichen Einfluß auf ihre Abstimmung zu verschaffen, die Wahlen nach ihren, dem wahren Wohl des Landes und der Staatsbürger fremden Zwecken zu leiten und somit die Freiheit der Wahlen auf eine, wenn auch nicht überall vor dem Gesetz strafbare, doch höchst unmoralische, die Wähler selbst herabwürdigende und entehrende Weise zu beschränken, veranlaßt uns, Ihnen Folgendes zu bemerken: Sollte bei den jetzt vorsehenden Wahlen Aehnliches geschehen, so haben Sie, da es Ihnen obliegt, für die

Freiheit der Wahlen zu wachen, sogleich die Wähler auf geeignete Weise zu ermahnen, solchen Umtrieben keinen Einfluß auf ihre Abstimmung zu gestatten. Sind Umtriebe gemacht worden, welche den Charakter einer gesetzlich strafbaren Handlung an sich tragen, so haben Sie uns ungehäuft pflichtmäßige Anzeige zu erstatten, damit das Erforderliche verfügt werden kann. Würden Staats- oder öffentliche Diener, geistlichen oder weltlichen Standes, welchem Zweig der Verwaltung sie angehören, sie mögen im aktiven Dienst stehen oder in Ruhestand versetzt seyn, sich einen in der oben bezeichneten Art ungebührlichen Einfluß auf die Wahlen zu verschaffen suchen, so ist uns, auch wenn die Handlung an sich nach den bestehenden Gesetzen nicht als strafbar erscheinen sollte, sogleich davon unmittelbare Anzeige zu machen. Was sodann die Wähler selbst betrifft, so sind dieselben vor der Bornahme der Wahlen auf die ernstlichste und eindringlichste Weise an die Wichtigkeit ihres Berufs und an die Verantwortlichkeit, welche sie durch ihre Stimmgebung übernehmen, zu erinnern. Sie werden dabei folgende Momente besonders hervorheben. Die Wähler haben Treue dem Großherzoge, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung durch einen feierlichen Eid gelobt. Dieser Eid verpflichtet sie, nichts Feindseliges gegen die Regierung des Großherzogs vorzunehmen; mit dieser Pflicht ist es aber unvereinbarlich, wenn die Wähler, sey es bei der Wahl der Bevollmächtigten, der Wahlmänner oder der Abgeordneten, dahin zu wirken suchen oder sich dahin leiten lassen, daß solche Männer in die 2. Kammer eintreten, welche durch ihre ausgesprochenen Gesinnungen oder durch ihr früheres Benehmen die Ueberzeugung begründen, daß sie überall in entschiedener Feindseligkeit gegen die Staatsregierung handeln werden. Wenn die Wähler zuerst die Beobachtung der Staatsverfassung beschworen haben, so haben sie damit auch die verfassungsmäßigen Rechte Sr. k. Hoheit, des Großherzogs, zu beobachten gelobt, und so wenig Allerhöchstdieselben jemals die Beeinträchtigung der in der Verfassung begründeten ständischen Befugnisse durch die Staatsbehörden gestatten werden, eben so wenig könnten es die Wähler mit ihrem geleisteten Eide vereinigen, wollten sie die Wahlen auf solche Personen leiten, von denen sie gewiß zu seyn glaubten, daß sie die geheiligten Rechte der Krone nicht beachten, sondern solche auf jede Weise in Zweifel zu ziehen, zu beanstanden und zu bestreiten sich bestreben würden. Gleichwie die Ruhe, der Wohlstand, das Glück einer Familie nicht bestehen kann, wenn die Mitglieder derselben den Einflüsterungen Dritter williges Gehör geben, die sich bemühen, den Samen der Unzufriedenheit, des Mißtrauens und der Zwietracht unter sie auszustreuen, statt solche Friedensstörer mit gebührender Verachtung zurückzuweisen und sich in ihrer Liebe, ihrer Achtung und ihrem Vertrauen zu dem Familienhaupte nicht irre machen zu lassen: so läßt sich auch in der großen Familie des Staates nichts Gutes bewirken, wenn man das Vertrauen vergiftet, die Achtung untergräbt und die wohlgemeintesten Schritte der Staatsregierung durch Entstellung der Wahrheit zu verdächtigen und herabzuse-

gen sucht. Es kann das Wohl des Landes nicht befördert werden und nicht gedeihen, wenn Mäßigung und Unbefangenheit bei denen fehlen, die mit der Staatsregierung in gemeinsamem Bestreben die Wohlthaten verwirklichen sollen, die dem Lande aus der Verfassung und ihrer Entwicklung zu Theil werden können. Eine Vergleichung der Wirksamkeit der ersten Landtage seit der Verfassung mit den letzteren kann und wird die Wähler darüber belehren, wenn sie diese Vergleichung mit Unbefangenheit anstellen wollen. Eine Reihe der wohlthätigsten Gesetze, Verordnungen, Einrichtungen und Anstalten waren die glücklichen Früchte jener ersten Landtage; aber fast gänzlich erfolglos blieben die beiden letzten ständischen Versammlungen, trotz ihrer siebenzehnmönatlichen Dauer. — Warum und seit wann ist es so ganz anders geworden? Die Staatsregierung ist noch dieselbe, sie handelt nach denselben Grundsätzen, welche sie während der ersten Landtage befolgte, und ihre, den Ständen gemachten Vorschläge zeugen von ihrem fortwährenden eifrigen Bestreben, das Wohl des Landes nach Kräften zu befördern. — Es ist anders geworden, seitdem es gelungen ist, die Ansicht zu verbreiten, als beruhe das landständische System auf dem Prinzip des Mißtrauens und der Beruf der Stände sey, der Staatsregierung überall entgegen zu wirken, eine stete Opposition aus Grundsatz gegen sie zu bilden, und seitdem diese Ansichten bei vielen Wählern solchen Eingang fanden, daß die Mehrheit der Abgeordneten nach diesem System gewählt wurde. — Der Einfluß, welchen diese Wahlen auf den Gang der ständischen Verhandlungen gehabt haben, ist aus den beiden allerhöchsten Verkündigungen vom 2. Nov. 1833 und 30. Okt. d. J. zu ersehen, worin die Gründe zusammengestellt sind, welche die zweimalige Auflösung der Ständeversammlung zur beklagenswerthen Nothwendigkeit gemacht haben. — Unverkennbar fanden diese traurigen Erfolge ihre erste Veranlassung in dem System, welchem sich die Mehrheit der Wähler bei ihren Abstimmungen hingab, und sie sind dem Lande mit dafür verantwortlich, wenn die Ausführung so mancher gemeinnütziger Vorschläge und Gesegentwürfe der Staatsregierung verhindert worden ist und wenn der Staatskasse durch zwei erfolglose Landtage ein vergeblicher Kostenaufwand von 133,879 fl. 13 $\frac{1}{2}$ kr., worunter allein 77,543 fl. 49 $\frac{1}{2}$ kr. für Diäten und Reisekosten der Ständemitglieder begriffen sind, zum großen Nachtheil aller Steuerpflichtigen verursacht wurde. Wähler, welche diese Verhältnisse mit der gebührenden Aufmerksamkeit prüfen, die gewichtvollen Worte der allerhöchsten Verkündigung vom 30. Okt. d. J.: „an diejenigen aber, welche verfassungsmäßig berufen sind, an den nun bevorstehenden Wahlen Theil zu nehmen, lassen Wir Unsere landesväterliche, wohlgemeinte, aber auch ernsthafte Mahnung ergehen, wohl zu erwägen, ob die Interessen des Volkes durch eine Kammer gefördert werden können, deren Mitglieder der Regierung mit entschiedener Feindseligkeit entgegen treten. Welche aber auch die Ergebnisse ihrer Wahlen seyn mögen, so thun Wir hier den unwandelbaren Entschluß kund, gleich wie Wir die beste-

hende Verfassung ehren, so auch durch keinerlei Versuche, so oft sie sich auch erneuern mögen, die Rechte schmälern zu lassen, welche verfassungsmäßig Uns zustehen, und in deren Besitz Wir uns befinden — zu würdigen verstehen, welche die herben Erfahrungen aus den letzten Jahren beherzigten und die Stimme ihres Gewissens bei ihren Wahlhandlungen mehr, als die Einflüsterungen der Friedensstörer, beachten wollen, werden einsehen, daß nur dann die Verfassung ihre wohlthätigen Folgen für das Land äußern kann, wenn in der 2ten Kammer der Stände wieder vorurtheilsfreie Prüfung der Gegenstände, von jeder persönlichen Leidenschaftlichkeit und Annäherung ferne, verbunden mit Mäßigung und der, der Staatsregierung schuldigen Achtung zurückgekehrt seyn wird; und dahin zu streben ist die heilige Pflicht eines jeden Wählers, deren gewissenhafte Erfüllung sein Fürst und alle seine Mitbürger von ihm zu fordern berechtigt sind. du Thil. Schott.

K u r h e s s e n.

Kassel, 10. Nov. Durch die Erlösung der rotenburgischen Nebenlinie des Kurhauses fallen auf einmal die vielen Prozesse weg, welche das Verhältnis dieses Hauses zu dem regierenden Hause fort und fort veranlaßte. Auch sind dadurch alle die Schwierigkeiten beseitigt, welche der Verwirklichung der Verfassung in dem hessen-rotenburgischen Landestheile bisher entgegenstanden. Man schätzt zugleich den reinen Gewinn an Einkünften, welche unsere Staatskasse durch den Heimfall der beträchtlichen hessen-rotenburgischen Domänen macht, auf 30 — 40,000 Thaler jährlich. An Appanagen wird jedoch nichts gewonnen, indem die Landgrafen von Hessen-Rotenburg, im Besitze eines Paragiums, keine Appanagen, gleich den Landgrafen von Hessen-Philippsthal, von Kurhessen bezogen. — Der Minister des Innern und der Justiz, v. Hassenpflug, traf vor Kurzem in Marburg ein, um namentlich den künftigen Lauf einer neuen Heerstraße zu besichtigen, durch welche, mit Umgehung aller Berge, der Weg zwischen Kassel und Marburg weit leichter, als jetzt zu Wagen in einem Tage zurückzulegen seyn wird. (S. M.)

H a n n o v e r.

Aus dem Hannoverschen, 19. Nov. Die Frachtfuhrleute klagen über die Verschärfung und Erhöhung der Durchgangszölle auf den Straßen, die aus Mitteldeutschland durch das Gebiet des Königreichs Hannover nach den Hansestädten führen. Man steht darin Repressivmaßregeln gegen die Zollvereinsstaaten. Eine alte Verordnung, wornach durchgeführte geistige Getränke in der Quantität unter einer Ohm, wie Branntwein, Liqueure, Weine dergestalt verzollt werden, als würden sie im Lande eingeführt und verbraucht, ist wieder in Kraft getreten, wodurch der Verkehr mit solchen Artikeln nach Bremen, Hamburg und Lübeck sehr benachtheiligt wird. (S. M.)

B r a u n s c h w e i g.

Braunschweig, 18. Nov. Die außerordentliche Zusammenberufung der Stände hatte keinen andern Zweck, als die Vereinigung des Herzogthums mit dem Königreich

che Hannover zu einem gemeinschaftlichen Systeme der indirecten Steuern und Zölle zu verwirklichen. Die Mehrheit der Stände hatte sich in ihrer vorigen Sitzung dieser Maßregel abgeneigt gezeigt, weil durch Annahme des hannoverschen Systems viele Handelsartikel, die man bisher hier sehr wohlfeil bezog, vertheuert werden, und ihre Zustimmung zu der Einführung der hannoverschen Besteuerung an Bedingungen geknüpft, wodurch der Zweck, den die königl. hannoversche Regierung bei der Verreibung des Anschlusses Braunschweigs an ihr System im Auge hatte, nicht erreicht werden konnte. Indessen war unsere Regierung der entgegengelegten Ansicht, und man schreibt es dem hannoverschen Einflusse zu, daß die Sache unerwartet eine andere Wendung genommen hat. Doch wurde auch diesmal der ständische Beschluß zu Gunsten der hannoverschen Anträge nur mit einer geringen Stimmenmehrheit von Ständemitgliedern durchgesetzt.

(S. M.)

N a s s a u.

Wiesbaden, 18. Nov. Die Reise Sr. Durchl. unsers Herzogs nach Berlin hat nach Allem, was man vernimmt, keinen politischen Grund. Der Herzog ist, mit dem Kaiser Nikolaus innigst befreundet, auch russischer General. Es war also wohl sehr natürlich, daß er die Anwesenheit des Kaisers in Berlin zu benutzen sucht, um mit demselben zusammen zu treffen. Daß er die Reise dahin so schnell und plötzlich antrat, findet darin seine Erklärung, daß der Kaiser unerwartet schnell in Berlin eintraf. — Seit dem Ableben des Ministers v. Marschall ist eine wesentliche Veränderung in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten unseres Landes eingetreten. Der Herzog nimmt neuerdings mehr eigenen unmittelbaren Antheil an der Regierung, als früher. Es gehen die wichtigsten Verfügungen und Maßregeln unmittelbar aus dem herzogl. Kabinete aus. Auch der Beitritt Nassaus zu dem Zollverein wird am meisten von den persönlichen Ansichten des Herzogs abhängen. (S. M.)

P r e u s s e n.

Berlin, 18. Nov. In politischer Beziehung soll es dem gewandten russischen Botschafter, Grafen Pozzo di Borgo, gelungen seyn, eine Annäherung zwischen Ludwig Philipp und den Monarchen der nordischen Mächte zu Stande zu bringen, die vorzüglich eine Ausgleichung der orientalischen Angelegenheiten bezweckt. Einige Mittheilungen aus Paris und Frankfurt lassen vermuthen, daß in dieser Hinsicht bereits Schritte geschehen sind. Ebenso glaubt man, daß auch auf die Politik Ludwig Philipps nach dem Innern die Ansichten der legitimen Monarchen nicht ohne Einfluß seyen. (S. M.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 18. Nov. Auf die gestern Abend durch Kurier hier eingegangene Nachricht, daß Sr. Maj. der Kaiser von Rußland am 13. d. in Berlin eingetroffen sey, und sich bis zum 27. d. daselbst aufzuhalten gedente, begeben sich heute der Fürst Paul von Esterhazy, unser Bot-

schäfter am Londoner Hofe, nach Berlin, um Namens unsers Monarchen, den Kaiser zu begrüßen.

(Allg. Ztg.)

— Die allgem. Handlungszeitschrift von und für Ungarn berichtet aus dem Zempliner Komitat unter dem 5. Nov.: Mit Anfang Novembers begann auf dem großen Weingebirge Hegyallja (sonst auch Tokayerweingebirge genannt) wie gewöhnlich allgemein die Weinlese, ungeachtet einige Weinbauer, welche die Lese nicht erwarten konnten, und den heurigen Segen Gottes recht bald in den Keller zu bringen wünschten, schon am 20. Okt. die Lese angefangen hatten. Diejenigen Weinbauer, die bis zum 1. Nov. warteten, erhielten mehr und saftigere Trockenbeeren, und sind nun im Stande, mehr und besseren Ausbruch zu machen. Man erhielt Wein in Menge und von der besten Qualität. Der heurige ordinäre Hegyalljaerwein, der als Tischwein getrunken wird, ist so gut und stark als in anderen Jahren der beste Mätschlisch. Die Hegyalljaer Weingärtenbesitzer können mit dem Preise des jungen Weines zufrieden seyn.

— Der von Hrn. Voigtländer auch für England auf eine ganz neue Art erbaute Dampfwagen kostete 7000 fl. R. M. und die Frachtkosten sollen 1500 fl. R. M. betragen haben. Er wiegt 40 Zentner, hat 12, nach anderen 24 Pferde Kraft und Platz für sechs Personen, kann jedoch mehrere andere Wagen in das Schlepptau nehmen. Er hat sechs kleine Kessel, und das Feuer wird mit abgeschwefelten Steinkohlen unterhalten, die nur für einige Posten als Borrath mitgenommen werden können, ebenso das Wasser. Es müssen daher Kohlen- und Wasserstationen errichtet werden, um große Strecken befahren zu können. Voigtländer will nach Baden und nach Prag fahren, und dann seinen Wagen für die Route nach Triest bestimmen. Der Wagen hat das weite englische Geleis, und ist ganz mit Eisenblech überzogen. Der Dampf wird immer wie verkehrend stets benutzt, und geht nicht verloren. Der Wagen ist mit Sicherheitsventilen versehen. Die zwei vorderen Räder drehen sich wie gewöhnlich um ihre Achsen; am vorderen Gestelle ist jedoch keine Scheibe oder Kranz angebracht, demnach bildet das Ganze einen engverbundenen Körper, was für die deutschen Straßen un bequem ist. Die hintern zwei Räder bewegen sich nicht wie gewöhnlich um ihre Achse, sondern sind fest an der Achse, und die Achse bewegt sich mit den Rädern am Wagen. Auf die hinteren Räder wirkt die Dampfmaschine und durch diese zwei Räder wird der Wagen in Bewegung vorwärts gebracht; jedoch kann auch der Wagen nur mit einem hintern Rad in Bewegung gesetzt werden, wenn kein Berg zu passiren ist. Der Mechanismus ist verwickelt, das Ganze jedoch sehr schön gearbeitet. Aber England hat breite Straßen; Dachsen und schweres Fuhrwerk wird in der Regel auf den Heerstraßen nicht angetroffen, da Kanäle und Eisenbahnen dafür vorhanden sind: es hat strenge Gesetze und Strafen für das Ausweichen; sehr gute Kohlen hat man überall und die Straßen sind ohne Wasserabläufe. Es werden daher bei uns die schmalen Straßen, das viele Fuhrwerk, schweres, und mit Dachsen bespanntes, der

Mangel an Gesetzen wegen des Ausweichens, die quer über die Straßen angebrachten Wasserabläufe, Mangel an guten Stanzkohlen, — die bis jetzt bekannten Hindernisse seyn, die sich der allgemeinen Einführung der Dampfwagen für jetzt im Allgemeinen in den Weg stellen dürften, ohne jener zu erwähnen, die außerdem noch von Seiten des Publikums hie und da eintreten dürften.

(Epz. Ztg.)

Aus Böhmen, 14. Nov. Noch immer fabelt man von dem Ankauf der Herrschaft Nachod durch Karl X. Wiener Nachrichten sprechen von der Herrschaft Ratiborschütz, welches aber eine bloße Verwechslung ist, indem das Schloß dieses Namens auf der Herrschaft Nachod liegt und der Herzogin von Sagan zur Residenz während ihres dasigen Aufenthalts dient. — In unserm Gebirge tritt große Noth ein. Es fehlt derzeit an Erwerbe für die niedern Volksklassen. Dazu sind die Preise der Lebensmittel nicht niedrig und insbesondere das unentbehrlichste derselben, die Kartoffeln, sind theuer. Man bezahlt sie bereits dreimal so theuer, wie im vorigen Jahre, und dabei sind sie noch von schlechter Art. Was die Noth noch zu steigern droht, ist das Mißrathen des Flachses. Bei den Preisen, für welche man diesen seit 3 Jahren kaufte, erwarben sich die Spinner gerade so viel, daß sie nothdürftig leben und wohl auch noch ein paar Kreuzer auf Kleidung erübrigen konnten; heuer ist dieser Preis auf das Doppelte gestiegen, und das Garn gilt kaum ein Achttheil mehr, als voriges Jahr, und dabei sind die Lebensmittel weit theurer. Andere Arbeiten gibt es wenig, selbst die im Walde sind beschränkt, weil außer dem Holze, welches die Stürme im vorigen Winter niederwarfen, und das noch nicht ganz aufgearbeitet ist, wenig geschlagen wird. Unsere Baumwollen- und Tuchmanufakturen werden bei weitem nicht mehr so schwunghaft betrieben, wie vor einigen Jahren, weil uns der norddeutsche Zollverein ausschließt und den Verschluß hemmt. Die Leinwandweberei hatte ohnedies schon seit längerer Zeit weniger Gewinn gebracht, und war deshalb von Vielen mit der Baumwollenweberei vertauscht worden. In diesem Jahre ist dabei gar kein Gewinn, weil die Leinwandpreise sich nicht in dem Grade heben, wie die Garnpreise bereits gestiegen sind. (S. M.)

Frankreich,

* Paris, 22. Nov. Einige Mitglieder der äußersten Linken haben sich, wie es scheint, dem Tiers-parti genähert, ohne deshalb eine Zuneigung für ihn zu haben, denn die dargelegte Wichtigkeit dieser Parteilinge ist nicht geeignet, ihnen Achtung zu verschaffen. Was die äußerste Linke selbst betrifft, so schwebt sie nicht minder, wie der Tiers-parti, zwischen Leben und Tod. Der Constitutionnel und der Impartial sind die bekannten Sprecher der sogenannten Dupinisten oder parlamentarischen Partei; der National und die Tribune fechten auf ihre eigene Faust; die Odilon-Barrots, Manguius u. A. hätten also nur den Bon Sens, der noch nicht recht Fuß gefaßt und das nur halb für sich. Alle andern Blätter gehören den Ministern, den

Legitimisten oder Einzelnen an. Man kann daher ohne Uebertreibung behaupten, daß die äußerste Linke keinen Haltspunkt mehr hat; sie ist weder dynastisch, noch republikanisch; was kann sie anders seyn, als expectativ, schwebend, das heißt vor der Hand nichts. Der gestrige Abendzirkel bei Dupin klärte übrigens Vieles auf. Nach und nach löst der Name Wellingtons als Hauptleiter der englischen Politik weniger Besorgnisse ein. Viele äußern die Meinung, es sey ein Glück für England, den ewigen Zänkereien der Broughams und Durhams ein Ende gemacht zu sehen. Daß das neue Londoner Cabinet keinen Gewaltstreich mit Spanien vorhat, beweist der Stand der span. Effekten auf der Londoner Börse. Die Entlassungen dauern in London immer fort, wie sehr auch der König ihnen Einhalt thun möchte.

Großbritannien.

London, 17. Nov. Lord Durham, der eingeladen worden war, einem Bankett zu Manchester beizuwohnen, hat durch ein Schreiben vom 12. d. geantwortet, er sey entschlossen, für den Augenblick keiner politischen Versammlung beizuwohnen.

London, 19. Nov. Die Times fahren fort, dem Ministerium Wellington günstig zu seyn, und melden, die Auflösung des vorigen Cabinets sey hauptsächlich dem ungeeigneten Benehmen Brougham's zuzuschreiben. Der Courier ist derselben Meinung, und fügt bei, daß Lord Brougham vielen Antheil habe an den radikalen Versammlungen, die gegenwärtig in London statt finden, und der Globe behauptet, ganz Irland wolle gegen Wellington auftreten. Der Standard warnt vor dem Glauben an die Listen der Minister, die man gegenwärtig angibt.

London, 20. Nov. Man sagt allgemein, das Parlament werde vom 25. Nov. auf den 18. Dez. d. J. vertagt, um Hrn. R. Peel Zeit zu lassen, auf diese Frist in London einzutreffen. Nach Andern wird das Parlament Anfang Janners zusammenberufen. Am allgemeinsten aber ist die Behauptung, man schreite gleich nach der Ankunft Peels zur Auflösung. Aber alle diese Reden deuten nur darauf hin, daß noch nichts bestimmt ist, und der Herzog von Wellington selbst noch nicht gesagt hat, welchen Entschluß er nehmen will. (Engl. Bltr.)

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Die Inauguration der freien Universität zu Brüssel hatte gestern statt. Nach der Verlesung der Statuten hielt der Prof. Baron eine Eröffnungsrede vor einer zahlreichen Versammlung. Hierauf erklärte der Bürgermeister die freie Universität für installiert.

Schweiz.

Bern. Die kais. russ. Gesandtschaft gibt allen russischen Unterthanen aus dem Stande der Handwerker, die sich in der Schweiz befinden, oder dahin kommen könnten, zu wissen, daß, in Folge höherer Befehle, der Aufenthalt in der Stadt und dem Kanton Bern ihnen untersagt ist.

— Drei Flüchtlinge, Lessing, Schlotthauer und ein

Dritter (wahrscheinlich Soldat), haben den gemessenen Befehl erhalten, auf den 21. Nov. Bern zu verlassen.

Zürich. Als Verfasser der empörenden Schmähartikel gegen die Deutschen im Berner Volksfreund (sie waren Helvetus unterzeichnet) nennt sich jetzt Professor Hans Schnell.

Spanien.

Nach Berichten im Moniteur verfolgt Draa die Karlisten durch schnelle Streifzüge, wodurch er die Juntos von einem Ort zum Andern treibt, und ihre Papiere bei Escalzar erbeutet hat.

— Der Observador macht ein trübes Bild vom innern Zustand Spaniens. In der Mancha bilden sich karlistische Banden, in Burgos verschwört man sich ungestraft gegen die Königin, es gibt Ortschaften, wo man nicht weiß, wer Herr ist, Isabella oder Carlos.

— Der Vapor klagt, daß karlistische Agenten durch ganz Spanien zerstreut sind, die dem Don Carlos noch mehr nützen, als seine Truppen.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, war die unter dem Befehle des Admirals Hassan Bey stehende ottomanische Eskadre, von Samos zurückkommend, in den Hasen der Hauptstadt eingelaufen. Die türk. Kriegsschiffe, welche in der Nähe der Pringeninseln manövrirt hatten, sind ebenfalls in den Bosphorus zurückgekehrt.

(West. Beob.)

Konstantinopel, 28. Nov. Die Ausichten gestalten sich friedlicher. Die Sendungen von Truppen und Munition nach Asien sind zwar noch nicht eingestelt, doch ist der Befehl dazu, dem Vernehmen nach, bereits ausgefertigt, und die Flotte, welche, wie man jetzt erst erfährt, nach den Manöuvres, die in Gegenwart des Sultans bei den Pringeninseln statt finden sollten, bestimmt war, unmittelbar die Dardanellen zu passiren, ist hierher zurückgekehrt. Ob diese plötzliche Veränderung der Ansichten bloß dem Zufalle mit dem Schwerte des Sultans zuzuschreiben ist, traue ich mich nicht zu entscheiden. Die engl. Flotte soll den Befehl erhalten haben, nach Malta zurückzukehren, die erwartete französische ist ganz ausgeblieben. (Allg. Btg.)

Griechenland.

Ueber Triest hat man Nachrichten aus Griechenland bis zum 22. Okt., welche darin übereinstimmen, daß allgemeine Ruhe und Ordnung herrschen; übrigens melden sie keine erhebliche Neuigkeit.

Nordamerika.

In Liverpool wollte man wissen, daß Hr. Livingston, der amerikanische Gesandte in Paris, seine Regierung in Washington gebeten habe, ihn zurückzuberufen, indem er zweifle, daß es ihm gelingen werde, den Indemnifikationstraktat mit Frankreich zur Vollstreckung zu bringen. Man wollte demgemäß aus den vereinigten Staaten erfahren haben, daß der Kongreß das nächste Mal

von dem Präsidenten mit einer kriegerischen Botschaft gegen Frankreich eröffnet werden würde. Jackson und seine Freunde sollen schon längst an einen solchen Krieg gedacht haben, und van Buren ist begierig, daß sich sein Vaterland mit Frankreich messe, denn er glaubt sich dadurch populär zu machen, und leicht zum Präsidentenstuhl zu gelangen. (Brem. Ztg.)

Verschiedenes.

Seligenstadt, 19. Nov. Dieser Tage wurde hier von einem Jagdfreunde auf offenem Felde ein Fuchs erschlichen und geschossen, der sich gerade emsig mit der Mäusejagd beschäftigte. Beim Deffnen des Fuchses fand sich, daß er 27 frisch verschlungene Mäuse im Magen hatte — wohl ein deutlicher Beweis, wie sehr diese Thiere im Felde zu Gunsten des Ackerbaues Schonung verdienen.

Staatspapiere.

Wien, 19. Nov. 4proz. Metalliques 91½. Bankaktien 1274.

Paris, 22. November. 5prozent. konsol. 106 Fr. 5 Ct. 3prozent. 77 Fr. 80 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 24. Nov., Schluß 1 Uhr.	pCt. Papier.	Geld.
Metall. Oblig.	5	99¾
do. do.	4	91½
Bankaktien	—	1524
fl. 100 Loose b. Roths.	—	209
Österreich Partialloose do.	4	138¾
Bethm. Oblig.	4	90½
do. do.	4½	93½
Stadtbankobligat.	2½	58¾
Staatsschuldschein	4	100½
Prussen Oblig. b. Roths. in Frst.	4	99¾
do. b. d. in Lond. à 12½ fl.	4	94½
Prämien Scheine	—	59½
Baiern Obligationen	4	102
Baden Renten Scheine	3½	100½
fl. 50 Loose b. Coll. u. S.	—	88
Darmstadt Obligationen	4	101
fl. 50 Loose	—	67
Raffau Obligationen b. Roths.	4	101½
Frankfurt Obligationen	4	101¾
Holland Integrale	2½	50½
Neue in Certificate	5	96¾
Neapel Certificate bei Falconet	5	88½
Spanien Rte. perpet. bei Will.	5	43¾
do mit Coupons	3	26
Polen Lotterieloose Rtl.	—	67½

Dienstnachricht.

Seine königliche Hoheit der Großherzog

und Ihre Hoheiten die Herren Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden haben gnädigst geruht, dem Forstinspektor Weibinhaus in Saslem den Titel und Rang eines Forstmeisters zu verleihen.

Redirt unter Verantwortlichkeit von P. Macklot.

Karlsruher Wetterbeobachtung.

24. Nov.	Luftdruck.	Temperatur.	Trockenheit.	Wind.	Himmel.
Mrg. 7	27" 10,782"	+ 4,7	21	ND.	trüb
Mrg. 2	10,547	+ 5,2	45	ND.	trüb Wind
Abd. 9½	10,395	+ 3,7	40	ND.	trüb Wind
Verdunstung 0,034"					Regenmenge 0
					Lebtes Niederschlag 11 Morgens.

Die Höhe, in welcher die Wolken schweben, steht mit dem Luftdruck in geradem Verhältniß. Je höher der Stand des Quecksilbers im Barometer ist, desto höher stehen oder ziehen die Wolken.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 27. Nov.: Pagenstreiche, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Kogebue.

Freitag, den 28. Nov. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Döring, zum erstenmale): Das böse Haus, Schauspiel in 5 Aufzügen, vom Freiherrn v. Aussenberg. Hr. Döring: König Ludwig XI., zur letzten Gastrolle.

Sonntag, den 30. Nov.: Die Stimme von Portici, große Oper in 5 Aufzügen, von Auber.

Der Gesangstext dieser Oper ist bei P. Macklot à 12 kr. zu haben.

Todesanzeige.

Unser geliebter Sohn, Gatte und Bruder, der großh. badische Garnisonsauditor Jäger Schmid in Mannheim, endete heute, an den Folgen eines Nervenfiebers, sein thätiges Leben, im 33. Lebensjahre. Von diesem uns betroffenen schmerzlichen Verlust benachrichtigen wir unsere Anverwandten und Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Mannheim und Karlsruhe, den 23. Nov. 1834.

Die Hinterbliebenen.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Samstag, den 29. d. M., ist die 2te Abendunterhaltung im Museum. Anfang halb 6 Uhr, Ende 9 Uhr.

Karlsruhe, den 24. Nov. 1834.

Die Museumskommission.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Der Zeitgeist, oder das Geld.

Eine vorgelesene Rede von G.

8. geb. 27 kr.

Bei Julius Weise in Stuttgart ist so eben erschienen.

Taschenbuch der Edelsteinkunde

für

Mineralogen, Techniker, Künstler u. Liebhaber der Edelsteine;

von

Dr. J. Reinhard Blum.

2te Auflage. Mit 6 Kupfern. geb. 1 fl. 48 kr.

Nach Prof. v. Leonhard's Aussprüche (siehe sein Wort zum Buche) zeichnet sich obiges Werk durch Klarheit, Bündigkeit und besonders große Vollständigkeit vor jedem der früher erschienenen vortheilhaft aus. Dieses günstige Urtheil eines Leonhard dürfte die beste Empfehlung des Buches seyn!

Druck und Papier verdienen ausgezeichnet schön genannt zu werden.

Zu haben in Karlsruhe bei G. Braun und bei G. Roos, in Heidelberg bei K. Groos, in Mannheim bei Hoff und bei Köppler.

Karlsruhe. [Anzeige.] Der Cours der Seefische, Auster, Caviar, Trüffel u., hat bereits begonnen. Es sind daher täglich ganz frische Auster, Caviar, Schellfische, Kabeljau, Turbot, geräucherter Lachs, Thunfische, Sardines, Bricken, Büdinge, nebst allen übrigen Sorten Seefischen, billig zu haben bei

Jakob Giani.

Baden. [Dienst Antrag.] Es wird ein zum Reisen tauglicher und erfahrener Bedienter, welcher deutsch und französisch spricht, und mit vortheilhaftesten Zeugnissen versehen ist, in Dienst gesucht. Das Adressbureau in Baden gibt weitere Auskunft.

Baden. [Bekanntmachung.] Die in Nr. 326 ausgedruckte Auktionsstelle ist bereits vergeben.

Baden, den 22. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
v. Hennin.

Bruchsal. [Dienst Antrag.] Für diesseitige Stelle wird ein tüchtiger, schon hinlänglich geübter, Rechtspraktikant gesucht, welcher gegen Bezug eines Gehalts von 440 fl., ein eigenes Resipiat zu übernehmen hat, und sogleich eintreten kann.

Diejenigen Rechtspraktikanten, welche hierzu geneigt sind, wollen sich, unter Vorlage von Zeugnissen, in möglichster Eile an den unterzeichneten Amisvorstand wenden.

Bruchsal, den 18. Nov. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Wundt.

Bonnndorf. [Diebstahl.] In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. wurde dem Jakob Schwarz in Wisbalden, mittelst Einsteigens durch ein ausgehobenes Fenster, aus seiner Wohnstube ein Knabenschoben von grünem, s. g. englischem Leder, ein neuer, weißwollener, gestrickter Mannschoben, und ein Paar neue, kalblederne, über die Knie hinaufgehende Stiefel entwendet.

Indem man dieses bekannt macht, ersucht man sämmtliche Behörden, auf den Thäter zu fahnden, und im Betretungsfall Anzeige anher zu erstatten.

Bonnndorf, den 17. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Loew.

Bonnndorf. [Diebstahl.] In der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. wurden dem Bauer, Mathä Kromer in Breitenfeld, der Honig und die Waben von 2 Bienenstöcken aus seinem geschlossenen Bienenhaus in seinem Baumgarten, mit Rücklösung der Kette, entwendet.

Was zum Zweck der Fahndung hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bonnndorf, den 17. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Loew.

Sinsheim. [Diebstahl und Fahndung.] Am 5. Aug. d. J., Morgens zwischen 10 und 12 Uhr, wurde dem Philipp Hauser von Weiler ein Stück beinahe ganz gebleichtes, bänfenes Tuch von ca. 36 Ellen auf der Bleiche entwendet. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen Burschen, welcher zu der angegebenen Zeit, von der Bleiche mit einem gefüllten Sack auf dem Weg nach Waldbangeloch in den Wald springend, gesehen wurde. Derselbe soll mit einer hellblauen Jacke und dunkeln, russischen Koppe bekleidet, und ungefähr 5 Schuh 7 bis 8 Zoll groß gewesen seyn; nähere Kennzeichen können nicht angegeben werden.

Wir bringen dies zur Fahndung auf den Dieb und das entwendete Tuch zur öffentlichen Kenntniß.

Sinsheim, den 3. Dec. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fieser.

vd. Sommer.

Gernsbach. (Holzversteigerung.) Bis Freitag, den 5. Dez. d. J., wird zu Forbach in der Kronen, früh 10 Uhr, aus dem Heiligenfondswaldodistrikt Stamploch und Langert

128 Klafter buchenes u. tannenes Scheiter- und
64 „ „ Koblholz

versteigert.

Gernsbach, den 19. Nov. 1834.

Thibaut, Verwalter.

Neckargemünd. [Schiffversteigerung oder Verkauf.] Philipp Kalkenhäuser's sel. Wittve von Heidelberg, dormalen in Neckargemünd, ist genehmigt, ihr in Mainz befindliches Schiff, der Erwerb genannt, sammt Geräthschaften, oder auch letztere besonders, freiwillig und öffentlich, den 1. Dezember d. J., versteigern zu lassen. Sollten Liebhaber es vorziehen, aus freier Hand zu kaufen, so ersucht man dieselben, ihre Anträge an die Eigentümerin mündlich, oder portofrei schriftlich ergeben zu lassen.

Pforzheim. [Tannen Floßholzversteigerung.] Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Pforzheim werden

durch den Bezirksförster v. Schilling versteigert:

Dienstag, den 9. Dez. d. J.,
408 Stämme tannen Floßholz von abgängigen Stämmen und
Windwürfen in verschiedenen Distrikten; ferner
505 tannen Floßholz, im Schlagdistrikt Hornberg.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf dem Seehaus, und
wird bemerkt, daß, nach erfolgter Ratifikation der Versteige-
rung, baare Zahlung geleistet werden muß.

Pforzheim, den 23. Nov. 1834.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Durlach. [Milizpflichtige.]

Philipp Jakob Zinkgraf,
Georg Flg,
Friedrich Ernst Georg Fürkorn und
Anton Baust von Durlach,
Jb. Jung von Königsbach,
Peter Kübel von Stupperich,
Jb. Friedrich Schäfer und
Michael Hamm von Auerbach

sind an der heutigen Assentirungstagsfahrt nicht erschienen, und
werden daher aufgefordert, sich wegen ihres unerlaubten Aus-
bleibens

innerhalb 6 Wochen

dahier gehörig zu rechtfertigen, andernfalls sie als Refraktärs
würden behandelt werden.

Durlach, den 18. Nov. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

Wiesloch. [Schuldenliquidation.] Ueber die Ver-
loffenchaft des Marx Bender von Altwiesloch haben wir Sant
erkannt, und wird Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und Vor-
zugsverfahren auf

Donnerstag, den 18. Dez. d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen An-
spruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter
Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich
oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte da-
hier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte
zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise,
sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht
der Forderung, anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich ver-
sucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt,
und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des
Borgvergleichs die Richterscheidenden, als der Mehrheit der Erschie-
nenen beitretend, angesehen werden.

Wiesloch, den 18. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Faber.

vdt. Dehlschlager.

Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Durch Bes-
chluß vom 22. Oktober d. J. wurde über das Vermögen des
flüchtig gewordenen Ludwig Koller vom Hangsteiner Hof
(Gemeinde Niefem) Sant erkannt, und deshalb Tagsfahrt zur
Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 18. Dez. d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt, in welcher alle Gläubiger desselben, persönlich, oder
durch gehörig Bevollmächtigte, ihre Forderungen, resp. Vor-
zugsrechte, unter Vorlage der betreffenden Urkunden, richtig zu
stellen, und die nöthigen Beweise anzutreten haben, widrigen-
falls dieselben von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

In gedachter Tagsfahrt wird auch der Massepfleger ernannt,

ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, und in Bezug auf
Borgvergleich und Massepfleger der Richterscheidende, als der Mehr-
heit der Erschienenen beitretend, angesehen.

Zugleich wird hiermit auch der abwesende Schuldner auf die
bezeichnete Tagsfahrt vorgeladen.

Pforzheim, den 25. Okt. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Keller.

Waldbhut. [Schulhausbauversteigerung.] Am
Freitag, den 5. Dezember, Vormittags 10 Uhr, wird im Wirts-
hause zu Eschbach der Bau eines Schulhauses, für die dasige
Gemeinde, im Absteig öffentlich versteigert werden.

Man bringt dies unter dem Besügen zur öffentlichen Kennt-
nis, daß die Kosten, nach dem Ueberschlage, auf 2158 fl. 29 kr.
berechnet sind, und daß die Bedingungen vor Beginn des Stei-
gerungsaktes werden bekannt gemacht werden.

Waldbhut, den 15. Nov. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dreyer.

Wertheim. [Schuldenliquidation.] Gegen das
Vermögen des Mich. Jos. Schlichter von Gamburg haben
wir Sant erkannt, und Tagsfahrt zum Nichtigstellungs- und
Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 17. Dez. d. J.,

Morgens 9 Uhr, anberaumt. Wer nun aus was immer für
einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen
hat, hat solchen in genannter Tagsfahrt, bei Vermeidung des
Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich
oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die et-
waigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zu-
gleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise, sowohl hinsichtlich
der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung,
anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich
versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß er-
nannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hin-
sichtlich des Borgvergleichs die Richterscheidenden, als der Mehr-
heit der Erschienenen beitretend, angesehen werden.

Wertheim, den 11. Nov. 1834.

Großherzogliches Stadt- und Landamt.
Stephan.

vdt. Altmann,

Offenburg. (Präklusionsbescheid.) Alle jene Gläu-
biger, welche in der am 15. d. M. gegen den hiesigen Seiler-
meister, Faver Waidele, stattgefundenen Schuldenliquidations-
tagsfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von
der Masse ausgeschlossen.

B. K. W.

Offenburg, den 19. Nov. 1834.

Großherzogliches Oberamt.
v. Theobald.

Mannheim. [Ediktalladung.] Die schon längst
von hier abwesende W. Heimina Keiß, geb. Mandel von hier,
deren jetziger Aufenthaltsort diesseits unbekannt ist, wird hiemi
aufgefordert, sich

binnen Jahresfrist

zur Empfangnahme ihres seitdem unter Pflegschaft befindlichen
Vermögens von 193 fl. 36 kr. bei unterzeichnete Stelle zu melde-
den, widrigenfalls sie für verschollen erklärt, und ihr Vermö-
gen den sich gemeldet habenden Verwandten, gegen Kautionslei-
stung, in fürsorglichen Besitz gegeben werden soll.

Mannheim, den 11. Nov. 1834.

Großherzogliches Stadtamt.
Dr. F.

vdt. Schütt.